



Das Unterste nach oben gekehrt. Erdreich als Ausstellungsgut: Aushub aus Basel. Foto Serge Hasenböhler © Pro Litteris

Der Grund von allem

Das Kunsthaus Baselland zeigt drei Künstler aus Holland, Schweden und Deutschland

Von Christoph Heim

Muttenz. Meist haben es Kunstliebhaber mit Illusionen zu tun. Dann weist eine Zeichnung, ein Gemälde, eine Fotografie auf ein abwesendes Drittes. Bei der spanischen, in den Niederlanden lebenden Künstlerin Lara Almarcegui ist das anders. Bei ihr ist die Kunst am Ende der Illusionen angelangt. Da ist nichts Zeichen, alles ist unerhört real.

Ein riesiger Haufen Erde! Der grösste Saal im Kunsthaus Baselland ist bis zur Decke mit Aushubmaterial angefüllt, das beim Bau eines Hauses angefallen ist. Ein mächtiger Berg aus hiesigem Dreck erhebt sich jetzt vor dem Besucher und wird hinten im Raum immer höher. Ratlos steht er davor. Atmet die feuchte Frische der fetten Erdkrume mit der Nase ein.

Irdisches Erlebnis

300 Kubikmeter lehmiger Dreck sind es, wie uns die Museumsdirektorin Ines Goldbach versichert. 510 Tonnen bringt das Kunstwerk auf die Waage. Rund 75 ziemlich grosse Lastwagen haben die Erde herangekarrt. Bagger-

schaufel um Baggerschaufel wurde sie von Arbeitern ins Haus transportiert, fachgerecht verteilt und aufgetürmt, bis dass das Kunstwerk fertig war. Da ist nichts Fake, kein Hohlraum, da sind die Böschungen des Haufens auf der hinteren Seite des Haufens sogar noch steiler als vorne, wo er sich langsam in hügeligen Wellen auftürmt. Ein ziemlich physisches Erlebnis ist dieser Erdhaufen, der ins Museum bringt, worauf nicht nur das Museum steht, sondern gewissermassen unsere gesamte Zivilisation.

Lara Almarcegui hatte eine ähnliche Arbeit vor zwei Jahren an der Biennale in Venedig präsentiert. Damals füllte sie den spanischen Pavillon mit jenen Baumaterialien auf, aus denen der Pavillon besteht. Sie füllte ihn mit Ziegeln, Beton, Glas und Holz, Stoffen, die sie genau in jenen Mengen einbringen liess, in denen sie für den Bau verwendet wurden. Diese dekonstruktivistische Geste findet sich auch in einer weiteren Arbeit von ihr, die im Kunsthaus Baselland ausgestellt ist. Da werden für die drei Städte Lund, Dijon und São Paulo die Mengen an verschiedenen Baumaterialien aufgezählt, aus denen diese Städte erbaut worden

sind. Wir lesen also von Tausenden, Hunderttausenden, ja Millionen von Tonnen an Beton, Stahl, Holz, Glas oder Asphalt, die aufgrund von Plänen, Katastern und anderen statistischen Informationen von der Künstlerin und ihrem Team in monatelanger Arbeit ausgerechnet wurden. Erstaunliche Zahlenreihen kommen da zusammen, die an Abstraktheit fast nicht zu überbieten sind.

Papier und Film

Neben dieser architektonisch ausgerichteten Kunst zeigt die Ausstellung eine wunderbar leichte Papierskulptur der deutschen Künstlerin Katharina Hinsberg sowie Filminstallationen und -experimente des schwedischen Künstlers Alexander Gutke. Hinsberg hat auf der riesigen Wand im Raum unmittelbar neben dem Eingang Hunderte von Stapeln aus bunten Seidenpapieren aufgehängt, die bei Durchzug sich leicht bewegen und gewissermassen von der malerischen Potenz dieser Wandinstallation künden. In einem Werk in Progress entfernt die Künstlerin nun Papier um Papier, sodass immer wieder neue Farben zum Vorschein kommen. Auf

diese Weise malt sie Zeichen und Zeichnungen auf die Wand, die sich im Laufe der Ausstellung fortwährend verändern. Wiederkommen erwünscht!

Alexander Gutke wiederum beschäftigt sich in seinen Filminstallationen mit dem Phänomen des Loops, der sich immer wieder erneuernden Bildfolge. In einer wunderbaren Arbeit filmt er zum Beispiel, wie eine verschneite Landschaft in den Projektor gelangt. In einer anderen führt er den Zelluloidstreifen entlang den Ecken und Kanten des Raumes, wie wenn er diesen buchstäblich ausmessen wollte. In einer dritten, fotografischen, Arbeit zeigt er die Farbvalereus eines schwedischen Tages, in dem er die Fotografie des weissen Blattes Papiers, die er um neun Uhr morgens belichtet hat, zwei Stunden später fotografiert, um sie abermals zu entwickeln und dann zu fotografieren. Die Farbschattierungen, die sich bei dieser hinreisenden, vom Zufall, beziehungsweise vom natürlichen Licht abhängigen Bildern ergeben, könnten reicher nicht sein.

Kunsthaus Baselland, Muttenz. Vernissage Heute, 18.30 Uhr. Bis 12. Juli. www.kunsthausbaselland.ch

In moralischen Sumpfgebieten

Die Pläne des Zürcher Schauspielhauses für 2015/2016

Von Stephan Reuter

Zürich. Rein terminlich gesehen geht das Schauspielhaus Zürich gegenüber dem Theater Basel mit einem uneinholbaren Vorsprung in die kommende Spielzeit. Barbara Frey eröffnet die Saison in Zürich bereits am 10. September – zu der Zeit spielen auf der sanierungsbedürftigen Grossen Bühne des neuen Basler Intendanten Andreas Beck noch die Handwerker die Hauptrolle.

Frey überlässt den Saisonstart diesmal renommierten Gastregisseuren: Stefan Pucher lässt Ibsens «Volksfeind» in einer Neufassung von Dietmar Dath gegen die Ignoranz der Masse anrennen, Stephan Kimmig schickt Schillers «Jungfrau von Orleans» in den Befreiungskrieg, und Karin Henkel denkt über «Die zehnte Gebote» nach. Für dieses Grossprojekt nach dem Filmzyklus des Polen Krzysztof Kieslowski ist der passende Monumentalort reserviert: die Schiffbauhalle. Viertes Stück im September ist die Übernahme der Berliner Uraufführung «Der neue Himmel» von Jakob Nolte und Michel Decar (Regie: Sebastian Kreyer). Im Oktober greift die Hausherrin ein, und zwar mit der deutschsprachigen Erstaufführung des norwegischen Dialogminimalisten Jon Fosse. Titel: «Meer». Barbara Frey will ausserdem im März ein «Nachtstück» mit ihrem alten Basler Weggefährten Fritz Hauser durchstreifen.

Schweizer Legenden

Es sind weitere vielversprechende Ur- und Erstaufführungen angekündigt: René Pollesch, Herbert Fritsch und Ruedi Häusermann wurden mit Neukreationen beauftragt. Sebastian Nübling setzt seine formidabile Kooperation mit der Autorin Sibylle Berg fort, nur diesmal nicht am Berliner Gorki sondern in Zürich. «Viel gut essen» heisst die Schweizer Erstaufführung.

Eine Themenlinie hätte den Arbeitstitel «Schweizer Legenden» verdient: Werner Düggelin kehrt zu seinen Anfängen zurück und inszeniert Ende Oktober Samuel Becketts «Glückliche Tage». Zu Dürrenmatts «Besuch der alten Dame» hat das Schauspielhaus den ungarischen Regisseur Viktor Bodo eingeladen, und am Ende der Saison reist Bastian Kraft mit Max Frisch ins moralische Sumpfgebiet von «Andorra». Apropos Doppel-moral: Im zweiten Grossprojekt in der Schiffbauhalle geht es um Arthur Millers «Hexenjagd». Die Regie fällt Jan Bosse zu, der dortselbst vor Jahren einen spektakulären «Hamlet» eingerichtet hat.

Angesichts globaler Religionskriege ist Lessings «Nathan der Weise» wieder aktuell: Daniela Löffner inszeniert den Klassiker. Und was aus Klaus Manns